

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Quart.

Halleische Zeitung

Preis für die fünfjährige Halle oder den Raum 18 Pf., 15 Pf. für Halle und Kreisungsgebiet Merseburg.

Beleg der „Halleischen Zeitung“.

im vorm. G. Schweifshke'schen Verlage. (Halleischer Courier.)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Bertr. A. Goebing in Halle.

N 142.

Halle, Freitag den 22. Juni

1883.

Amerikanische Zustände.

Amerika. Du hast es besser. — So lange ist dieses Wort nachgesprochen worden, daß dasselbe noch heute von den nordamerikanischen Verhältnissen der Vorzeitigen Zeit so zu wie nichtes übrig geblieben ist, meinen Kreisen der deutschen Gesellschaft für eine Art Conquellum galt. Erleben wir noch täglich, daß dieselben liberalen und menschlichen Wähler, deren New-Yorker Correspondenten von der fortwährenden Zunahme und Verschärfung des Gegensatzes zwischen Arm und Reich und von den Auswüchsen des unbeschränkten freien Wettbewerbes berichten, — daß diese Wähler in ihren Keilartikeln die Unfähigkeit der nordamerikanischen Institutionen preisen und einer gewissen Schmach nach denselben Ausdruck geben. Goethe bekennt sich darauf, den Bürgern der neuen Welt dazu Glück zu wünschen, daß sie „zu lebendiger Zeit“ Nichts von verfallenen Sitten und von unmügigen Erimen an überlebte Streitigkeiten wüßten — unsere modernen Staatsweisen wissen dagegen, daß die große Republik des Westens für alle Zukunft gegen die Gefahren gesichert sei, welche die Cultur und das Wirtschaftslieben der alten Welt berehren. Wer hätte nicht zu hundert Malen gehört und gelesen, daß es in der großen „Arbeiter-Republic“ jenseits des Atlantischen Oceans keine Arbeiterfrage, keine in Betracht kommende socialistische Bewegung, keinen Militarismus, keinen feindsigen Gegensatz zwischen Reichtum und Wohlsein giebt und daß die „wahrhaft freirechtlichen Staatsinstitutionen“ der Union den glücklichen Nord-Amerikanern die Beschäftigung mit der Socialreform und mit „staatsocialistischen“ Berichten ein für alle Mal erspart hätten. „In Amerika“, so wird dem deutschen Volke vorgebracht, „bestimmt der Staat sich darauf, für Sicherheit des Lebens und des Eigentums zu sorgen — Alles Uebrige überläßt er seinen Bürgern. Keine Verwundung, keine gemaltene Wohlthätigkeit, keine Einmischung in private Verhältnisse, keine Verfolgung davor, daß die Wärme in den Himmel wahren könnten und siehe da — Alles geht vorzüglich! Wer Hände und Füße zu regen weiß, wird intelligent und unternehmend ist, kommt vorwärts, auch ohne ein Kapital anfangt. Giebt es ein Mal eine Krise, so erwartet Niemand, daß der Staat sich darum kümmern — man wartet ruhig ab, daß die Zeiten sich wieder bessern und regelmäßig ist nach kurzer Zeit Alles wieder in Ordnung.“

tag wird im Herbst zu seiner voraussichtlich letzten Session wieder zusammenzutreten und es liegt kein Grund vor anzunehmen, daß sein Mantel anders als auf dem natürlichen Wege des Erlischens ablaufen werde. Auf alle Fälle haben wir einmal einen Herbst ohne Wahlen und einen Sommer ohne Wahlkationen vor uns, soweit nicht schon für das nächste Jahr und auf etwaige unvorhergesehene Ereignisse hin die Vorbereitungen getroffen werden. Seitdem die Wahlen zum Reichstag und zum preussischen Abgeordnetenhaus nicht mehr, wie es früher der Fall war und wie es zur Vermeidung der allzu häufig wiederkehrenden Verwundung wünschenswert wäre, zeitlich nahe zusammenfallen, ist von drei Jahren nur immer eines wahlreifer. Wer möchte sich nicht freuen, daß das laufende Jahr zu diesen gehört, daß wir nach den ersten politischen und Parteikämpfen, die wir hinter uns haben, einigen Monaten der Ruhe im öffentlichen Leben, ferner eine solche überhaupt eintreten kann, anzusehen! Eine Ruhepause wird den im politischen Kampf stehenden Personen, den Parteien, unsern ganzen öffentlichen Leben und unserm Volkscharakter wohlthun. Die Wahlkationen, die wir sie in den letzten beiden Jahren durchgeführt und die sie fortwährend, jede ruhige sachliche Geschäftsabhandlung störend, noch in den parlamentarischen Verhandlungen nachdauern, schüren immer auch neue die Aufregung und Verberührung, die Leidenschaft, den Fanatismus der Gegensätze, wie sie sich in immer wachsendem Maße unserm Volke und unserm öffentlichen Leben bemächtigen. Eine Ruhepause, so kurz sie auch ist, muß daher auf allen Seiten als Wohlthat empfunden werden. Der leidenschaftliche und heftige Charakter, den die Parteikämpfe in jeder steigendem Maße bei uns angenommen haben, ist der wesentlichste Grund, der zahlreiche tüchtige Kräfte von der Betheiligung am politischen Leben abschreckt, dieselben ihnen, zum Schaden des Ganzen, als unnerpflichtliche, aufwendende, unbankbare Last erscheinen läßt. Es mögen schon Manchem ernste Befürchtungen aufgestiegen sein, was für Elemente bei Fortdauer und weiterer Steigerung unserer Parteileidenschaften sich schließlich noch zur Zerrüttung am parlamentarischen Leben bereit finden lassen werden. Diese Gedanken scheinen uns jetzt, da wir wieder einmal am Anbruch einer langen erregten politischen Saison und vor einer Zeit der Stille und Sammlung stehen, wohl angebracht.

Die neue Niederlage erleben, zumal wenn dieselbe für das Angehörige der Erfüllung des so sehr eingeschränkten Restes der „Angehörigkeit“ nochmals in Rom hitzvoll vorliegt, werden sollte. Allein eine ganz entchiedene Beförderung ihrer Lage, eines Ausganges aus der Sackgasse der Bismarck-Gelehrten Kirchenpolitik würde angenommen sein, wenn die Regierung den Kern ihrer Note vom 5. Mai d. S. kurz und bündig öffentlich und mit Zustimmung des Landtages wiederholen wollte. Sollte die Staatsregierung eine ernannte Resolution, welcher die Mitglieder des Abgeordnetenhauses, die gegen die Noelle ist, gern zustimmen und der sicher auch der Reichstag für die Noelle beschließen würde, unterliegen, so würde die Verfallung des Weges diplomatisch Verhandlungen betheiligen und die Staatsregierung würde Wege haben, ihrerseits im Wege fortgesetzter Oelergabe selbständig alles beständig zu thun, was sie im Interesse der Kulturfreiheit und Selbstbesserung für notwendig erachtet. Damit wäre der schwere Stamm, der seit mehreren Jahren auf unserer Kirchenpolitik lastet, endlich — wenigstens im Prinzip — getrieben.

Die „Post“ bespricht heute den Erlaß des kaiserlichen Befehls vom Breslau und kommt dabei durchgängig zu denselben Ergebnissen wie wir. An dem selbstironischen Blatt betont, daß seit der Geltung des Gesetzes von 1875 nicht der Bischof, sondern bei Meinungsverschiedenheiten mit den Kirchenverordneten über die materielle Recht der kirchlichen Vermögensverwaltung die Gerichte zu entscheiden haben, konstatirt dasselbe, daß durch die Rechtsprechung bereits eine „mit derselben Bestimmtheit, wie in dem vorliegenden Falle behauptete befondere Obervoranz“ bezüglich der Kirchenbaukosten in dem Bezirke des vormaligen Oberlandesgerichts Olegau beseitigt worden ist.“ Schließlich bemerkt die „Post“:

Die freie Wählung der Reichstagsfrage ist ihr (der Kirchenverordneten) gleichmäßig Recht, aber auch ihre gleichmäßige Pflicht, Sie für den Fall, daß das Ergebnis der Prüfung der kirchlichen Rechenschaftsführung nicht entspricht, mit kirchlichen Strafen zu beehren, heißt nichts anderes, als der Vorsitz im § 2 und 3 des Straf- und Zuchtmittel-Gesetzes vom 12. Mai 1873 zu widerhandeln. Dem dort heißt es, daß auch die zulässigen Straf- und Zuchtmittel nicht beschlagnahmt oder veräußert werden dürfen, weil Handlungen vorgenommen sind, zu denen die Staatsgewalt oder die von der Drigkeit innerhalb ihrer Zuständigkeit erlassenen Anordnungen verpflichtet, sowie, daß bezüglich nicht verhängt, verändert oder angeordnet werden dürfen, um die Unterstellung solcher Handlungen zu bestimmen. Der Fall durch die Staatsgewalt vorgegriffener Handlungen liegt dort, wenn die Ausführung der Unterhaltungsarbeiten auf Grund eigener Rechtsübertragung der Kirchenverordnete, der zweite aber, wenn sie in Folge Nichterfüllung der kirchlichen Verpflichtung unterbleibt. Jede der Staatsbehörden, welchen die Wahrnehmung der jura circa sacra obliegt, wird es sein, den kaiserlichen Befehl, in dem Erlaß vom 19. März d. S. über eine einheitliche und für Niemanden verbindliche Maßbestimmung hinsichtlich, in die geistlichen Sachverhalte zu bestimmen, zu erlassen, zu erlassen für den Geist, in welchem die Bischof Breslau geleitet wird, gleich jenseit der Erlaß allerdings in hohem Maße; er wirkt zugleich ein hartes Streichmaß auf das, was zu gewärtigen ist, wenn mit der Ausführung des höchsten kirchlichen Gehörten nicht die Wiederholung der ererbten Verbrechen durch Anerkennung der Angehörigen Hand in Hand geht.

Es sind gegenwärtig folgende Reichstagswahlkreise erledigt, für welche in den nächsten Wochen Neuwahlen vorgenommen werden müssen: Pommern I. (Stückwahl zwischen dem Fortschrittler Nabe und dem Socialdemokraten Nabel am 29. Juni); Pommern II. (Stückwahl für Peteren am 25. Juni); Wiesbaden (Stückwahl für Schütz-Delitzsch am 6. August); Torgau (ber auf den 6. Juni angesetzt); Termin zur Ergänzung für Kamenitz ist wieder aufgehoben worden); 19. Hannover (Neuhaus) die Ergänzung für Bennigsen ist noch nicht ausgesprochen); Donauehrth (die Ergänzung für Mayer ist noch nicht ausgesprochen).

Zu der in dem Leitartikel unserer Hauptblatts Nr. 139 gebührend zurückgekehren dreifachen Deputierung der „National-Zeitung“; Das Krankegesetz ist in seinem Betrach eine Verstärkung der Regierung. Von derselben ward ein Entwurf eingebracht, aber so mangelhaft angefertigt, daß eine Reichstagskommission ihn in fünfzig Sitzungen mühsam umgestaltet mußte“ tragen wir heute folgendes Urtheil eines angesehenen liberalen Juristen über den Werth der Vorarbeiten der Regierung nach: „Der neue Entwurf eines Gesetzes über Unfallversicherung, in Verbindung mit dem gleichzeitig vorgelegten Entwurf eines Gesetzes über Krankenversicherung eine Verbindung, die wir nur als einen Fall von dem glücklichsten Besonderen bezeichnen können, ist nicht nur ein Riesenschritt, es ist auch ein Fall von Stoffes bewältigt, was kaum in einem anderen Gesetz; und diese Arbeit war um so schwieriger, als ein so billig neu aufzubauen hatte.“

Die Fähigkeit der Zuckervereiner-Enquêteto miffion, über welche wir im Hauptblatt bericheten, legt einen Vergleich mit der Zuckerenergiegesetzgebung der fremden Länder nahe, um darnach zu beurtheilen, ob die Einführung einer Fabriksteuer bei uns möglich und wenn dies der Fall, ob sie auch für unsere Zuckerindustrie und in Rücksicht auf die fiscalischen Interessen vorteilhaft wäre.

In Deutschland wird die Steuer bekanntlich von der Quantität der verarbeiteten Rüben erhoben. Der Centner frischer Rüben trägt eine Steuer von 80 S. Die Folge dieses Systems ist gewesen, daß einerseits die Anwerthschaft sich bezieht hat, möglichst viele Quantitäten Rüben zu erzeugen und andererseits die Zuckerfabrik bemüht gewesen ist, den Zuckerfuß der Rübe bis zur äußersten Möglichkeit auszubringen. Anwerthschaft und Technik haben bei diesem System gleichmäßig bedeutende Fortschritte gemacht.

In Oesterreich besteht ein ähnliches System. Die Steuer auf den Centner frische Rüben beträgt 73 Kr. pro Doppelcentner, doch wird die Menge der zur Verarbeitung gelangenden Rüben interst, nämlich nach der Reifungsfähigkeit der Saftgewinnungswerkzeuge ermittelt. Es ist dies mehr ein Unterschied in der Controlle als im Steuerhelfen.

In Rußland werden drei Rayons, ein westlicher, ein mittlerer und ein südlicher unterzogen und innerhalb dieser wieder die Zuckerfabriken für die Fabriken mit Diffusion und für die bei Pressen, sowie für industrielle und landwirtschaftliche Betriebe vertheilt bemessen. Für den westlichen Rayon ist eine gesetzliche Ausbeute von 7 pSt. für die beiden anderen von 6 1/2 und 6 pSt. festgesetzt; die Diffusionsfabriken werden hinsichtlich der Ausbeute höher taxirt als die bei Pressen arbeitenden und die industriellen höher als die landwirtschaftlichen. Die so berechnete Zuckerausbeute unterliegt der Besteuerung von 70 Kop. per Pud. In Frankreich existirt gleichfalls die Fabriksteuer, welche natürlich eine außerordentliche Ueberwachung der Fabrikation bedingt. Die Abgabesumme zwischen 65 und 70 Frs. per 100 kg Zucker und wird bei der Expedition des Zuckers aus der Fabrik in Form von acquits a caution festgesetzt.

Belgien und Holland haben eine der französischen ähnliche Abkommenssteuer. Nach einer auf 15 Grad erwärmten Saftpresse wird die Steuerleistung bemessen, wobei für den Sectorleer Saft und für jeden Grad der Dichtigkeit ein bestimmtes Fabrikationsergebnis von 15—1600 Gramm angenommen wird. Dasselbe System verfolgt auch Italien, während England bekanntlich eine Zuckerversteuer gar nicht kennt, und diesen wichtigen Genusartikel seit 1874 sogar aus jedem Eingangszölle befreit hat.

Der resultative Verlauf der Kommissionsberatungen über das Unfallversicherungs-gesetz wird natürlich von der „National-Zeitung“ allein dem Verstand der Regierung beigegeben. Dasselbe habe nämlich die auf Grundlage der Rathpflicht leicht und wohl zu lösende Aufgabe der Unfallversicherung mit dem durchaus fremdartigen Bestreben einer Einschränkung des privaten Versicherungsbetriebes befreit; dadurch ausschließlich die in der kaiserlichen Bottschaft festerlich verknüpfte Aufgabe ungelöst geblieben.“

Nun ist aber nach der tief begründeten und insbesondere auch durch die Berichte der Fabrikinspektoren belegten Ueberzeugung der Regierung, sowie fast aller Persönlichkeiten, welche diesem Gegenstand ein ernstes Studium zugewendet haben, die Sachlage die, daß das bisherige System der Versicherung durch Privatgesellschaften sich vielfach als wirkungslos erwiesen und dem Versicherten die davon erhoffenen Vortheile nicht gewährt hat, indem dasselbe immer wieder zu Prozeßen führt, deren Ausgub für den verunglückten Arbeiter häufig unangenehm ist. Man mag diesen Gegenstand der Ansicht eines als Meinungsäußerungsbefähigten auffassen, aber eine Ansicht, welche auf dem sprechensten Erfahrungsberichts beruht, kann man gerechter Weise dem Gelehrten niemals zur Schuld anrechnen.

Im Interesse unserer industriellen und kaufmännischen Kreise, welche Handelsbeziehungen zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika unterhalten, erinnern wir daran, daß alle Waaren, welche am Tage der Entloftung des neuen Zolltarifs der Vereinigten Staaten, d. h. am 1. Juli d. S., in den Zollhäusern liegen oder vor diesem Tage auf dem Gebiete der Vereinigten Staaten ankommen, aber der Zollbestimmung noch nicht unterworfen worden sind, gleichwohl ob sie sich in einem Zollhause befinden oder nicht, den Ansätzen dieses neuen Tarifs unterliegen. Sind die Zölle für solche Waaren bereits entrichtet, so wird das nach Maßgabe des neuen Tarifs zu viel Bezahlte zurückerstattet, das zu wenig Bezahlte nachgefordert.

Politischer Tagesbericht.

Die von der Fortschritt-Partei geschilderten verbreiteten Prophezeiungen, daß wir vor einer neuen Reichstagsauflösung stehen, haben sich, wie wir gleich beim Auftreten dieses Gedächtes bestimmt vorausgesagt, nicht bewahrheitet. Der Reich-

Die gestrige „Hollische Zeitung“ schreibt über die kirchlichen Angelegenheiten: „Es unterliegt wohl keinem Zweifel mehr, daß die in der Kommission des Abgeordnetenhauses im Sinne des Centrums beschlossene neue Noelle mit mehr als ausreichender Mehrheit auch im Plenum des Hauses wird angenommen werden. Damit würde allerdings die Staatsregierung der Curie gegenüber eine augenblick-

Die Ioben in Paris veröffentlichten statistischen Nachweise über die Bewegung des französischen Ein- und Ausfuhrhandels während der verflochtenen fünf Monate des laufenden Jahres sind weit entfernt, einen für französische Patricien befriedigenden Eindruck zu machen. Es ergibt sich aus denselben, daß der Import stetig wächst, insofern der Export zurückgeht, was eine entsprechende Verchiebung der Handelsbilanz nach der ungünstigen Seite zur Folge hat. Einmal hat die Einfuhr von Brotgetreide wesentlich zugenommen, was sich durch die unzulängliche Ernte des vorigen Jahres erklären läßt, aber gleichwohl als sehr mißlich empfunden wird. An Rohstoffen hat die französische Industrie von Monat zu Monat geringere Quantitäten eingeführt, was beweist, daß die Provenzener kein großes Vertrauen auf einen baldigen Aufschwung des geschäftlichen Lebens legen. Damit verleiht man, nach Mr. Grove, der kommerziellen Mätsche der englischen Welt in Paris, in seinem letzten Jahresberichte über die Ausdehnung der deutschen Handelsbeziehungen in Frankreich sagt. Er bemerkt, daß die Einfuhr deutscher Artikel in Frankreich im Jahre 1881 den hohen Betrag von 18 Mill. Pfund Sterling erreichte, d. h. 5 Mill. mehr als im vorhergehenden Jahre; und wie man weiß, hat der deutsche Export nach Frankreich sich auch 1882 in wachsender Progression bewegt.

Aus Paris vom 20. Juni wird berichtet, daß der Gesandte Chinas, Marquis Teng, eine Unterredung mit dem Konseilspräsidenten Herr nachgeschickt hat, dem „Temps“ zufolge würde dieselbe am Donnerstag stattfinden. — Der Gehlenwurf betreffend die Reorganisation der Finanzen von Tunis soll der Kammer demnächst vorgelegt werden. Derselbe geht, wie es heißt, vom Weg die Aufnahme einer neuen Anleihe von 120 Millionen, um die Inhaber der alten Schuldtitel zu bezahlen, gleichzeitig soll die internationale Finanzkommission aufgeschoben werden. Die Steuererhebung in der Provinz Algier soll ebenfalls reorganisiert werden. — Die Gehlenwurf Magdagostrer ist bisher zurückgekehrt und hatte gegenwärtig ein Zusammenkunft mit dem Konseilspräsidenten Herr. Vor dem Eintreffen der Nachricht von der Einnahme von Tomatave glaubte man in diesen politischen Kreisen, daß die Verhandlungen hier nicht wieder aufgenommen werden würden, daß vielmehr der Admiral Herr in Magdagostrer unter Beihilfe des vorigen französischen Agenten unterhandeln werde.

Das englische Oberhaus benutzte, wie aus London vom 19. Juni berichtet wird, die Spezialberatung der Bill, durch welche die Ehe eines Wittwers mit seiner Schwägerin legalisiert wird und nahm die Bill mit einigen unbedeutenden Aemendements an. Lord Dalhousie kündigte an, daß er demnächst einen Unterantrag stellen werde, wonach die rückwirkende Kraft der Bill auf die Kinder solcher vor dem Erlaß des Gesetzes eingegangenen Ehen beschränkt werden sollte.

Bermischte Nachrichten.

Berlin den 20. Juni.
— Das Hochpostamt des Herten Bischofs, am 1. d. M., in letzter Zeit nur wenig zu wünschen übrig ließ, war gestern Dienstag durch Mangel an Briefen gestört, die den Reichspostamt nöthigen, den Tag über vollkommen das Bett zu hüten. Der Herr Postamt, wie verläutet, fernerlich Besuch empfangen, der Vertrag entgegengenommen haben. Das Verbot war auf einen Fehler in der Dikt gegeben. Am frühen Morgen der Reichspostamt die bezeugen Schwärmerin über ihr festlich und soll bisher gefonnen sein, vor der Reife nach Sittigen, über deren Termin noch keinerlei Dispositionen getroffen sein könnten, auf einige Tage nach Friedrichshagen zu gehen.

— Aus guter Quelle verläutet, daß der Herr Minister Magdagostrer bereits in einigen Tagen zurückkehren wird, um seine Amtsgeschäfte wieder in vollen Umsang zu übernehmen. Die in einigen Blättern gemachte Andeutung, als wolle der Minister von seinem Amt zurücktreten, ist, wie wir gleich beim Aufstehen derselben hervorhoben, ohne Grund. Das Wesen desselben besser sich, wie wir hören, in erfreulicher Weise; daß er auch wieder an den Geschäften, selbst in der Ferne, sich stark betheiligte, beweist die überausgeh einleitete neue Eisenbahnverpflichtung, und die Berichte über Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Herrn Reichspostamt und ihm, gerade in Bezug auf den Fortgang der Verlaßlichkeit, gehören vollends in das Reich der Fabel.

— Der Kaiserl. deutsche Gesandte in China, Baron von Brandt, welcher am 2. d. M. aus Peking hier eintraf, hat heute früh Berlin wieder verlassen und eine Schweißreise angetreten, auf der er sich zunächst nach Stettin im Canton Marien begeben hat.

— Der General-Major Dumle, Inspektor der 2. Infanterie-Regiment, hat eine Inspektionsreise nach Tergau und Maderburg angetreten.

— Der Polizeipräsident v. Madai hat sich am Montag Abend in Begleitung eines seiner Söhne nach Wilhelmshöhe begeben, wo er mehrere Wochen zu verweilen gedankt, um dann in einen weiteren Barenenreise Erlang zu finden.

Die Gesellschaft zur Bekämpfung des Christenthums unter den Juden in begann heute Berninntag im evangelischen Vereinshaus, Dönnelstraße 106, ihre Missionstheorien. Giezen Aber hat bereits eine Vorversammlung in demselben Saale stattgefunden, zu welcher zahlreiche Vertreter anwachsender Missionsgesellschaften, wie Pastor Roth (Aby-Hain), Bernhoff (Christiana), Rahn (Königs-Nußland), Dr. Hmann (Wiesl) u. A. erschienen waren. Die heutigen Verhandlungen leiteten nach dem Gesange „Geist des Glaubens, Geist der Stärke“ u. Herr Pastor Roth (Berlin) mit einer biblischen Ansprache ein. An der Begrüßungsrrede hob der Präsident der Gesellschaft, Geh. Ober-Reg.-Rath Kolmann, hervor, daß die Ausbreitung des Christenthums unter den Juden noch immer nicht diejenige Beachtung in der lebendigen Christenwelt finde, die ihr gebühre. Um Uebrigen sei die Verammlung eine Konsequenz früherer Konferenzen, insbesondere der vom Jahre 1870, die mitten in dem Ereigniß des großen Krieges ihre gegenwärtige Wirkung ausübte. — Ueber den Stand der Zurechnung in der Gegenwart berichtete Pastor Schwarz (Berlin). Danach ist die erste und älteste Zurechnungs-Gesellschaft die zu London, welche bereits im Jahre 1808 gegründet wurde und über eine große Zahl von Menschen und Mitteln verfügt. Sie umfaßt besonders die englische Epistopalische, als ihr Arbeitsfeld ist die ganze Welt zu beziehen, soweit sie Nutzen trägt. Die zweitgrößte Missionsgesellschaft ist die „Gesellschaft zur Verbreitung des Christenthums unter den Juden“ zu Berlin, welcher sich Köln für Rheinland und Westfalen, Leipzig für Sachsen und Bayern, Stuttgart und Basel für Württemberg u. angeschlossen. Ein Hauptzweck gab es vor nicht langer Zeit keine Zurechnung, obgleich sich

Millionen Juden dort befinden und Kaiser Alexander I. sich für dieselbe sehr interessirte. Jetzt wird hier durch Verbreitung religiöser Schriften in hebräischer Sprache, sowie biblischer Bücher in jüdisch-russischem Jargon sehr segensreich gewirkt. Auch in der übrigen Welt hat sich die Zurechnung in erfreulicher Weise weiter verbreitet, und was bisher nie gesehen ist, fängt jetzt an, Boden zu gewinnen: Die Schrift wird jetzt nach Palästina und ihr Trübsal in Marokko und Landwirtschaft besetzt. Israels Heil aber liegt im Namen Jesu Christi, der in absehbarer Zeit die ganze Welt erfüllen werde! — Nach einer halbjährigen Pause sprach Dr. Engel (Wiesl) über die Pflege der Gemeinschaft in der Arbeit der einzelnen Missionsgesellschaften, woran sich noch eine längere Debatte folgte.

— Zum Vn einer Lutherfeier in Berlin hatten bis vor einigen Tagen 65 Personen aus Berlin und 147 Personen aus Deutschland mit einer Summe von 7400 Mark beigetragen.

— Zur Charakteristik des, wie im heutigen Hauptblatt erwähnt, unter dem Verdachte des Landeserraths verhafteten Hauptmanns A. D. Hentsch gehen uns von angeblich wohinformer Seite noch folgende Daten zu: Die Angabe eines Verhaftungserlasses, daß Hentsch sich mit Worten in Offizierskreise hineinzuwenden versucht habe, ist dahin zu berichtigen, daß H. als angenehmer Gesellschaftler bekannt war und sein Verkehr von ehemaligen Kameraden gesucht wurde. In einem geselligen Verein, der den Namen „Sonntagsverein“ führt und welcher aus Personen der guten Gesellschaftskreise gebildet ist, war H. sehr beliebt, und namentlich jüngere Offiziere bemühten sich, mit H. in Verbindung zu treten und durch ihn Zutritt zu dem gedachten Verein zu erhalten, beziehungsweise in dem Verein eingeführt zu werden. H. ist Militärhistoriker, und er scheint bei der literarischen Behandlung militär-wissenschaftlicher Fragen in einzelnen Fällen weit über die Grenzen des Zulässigen gegangen zu sein, er. Mittheilungen, welche ihm von seinen in Ahtidial befindlichen früheren Kameraden zugegangen waren, veröffentlicht zu haben, was höheren Orts Mißfallen und schließlich Veracht erregt hat. Dieser Veracht hat schließlich, verfaßt durch eine bei der Staatsanwaltschaft angeordnete Denunziation gegen Hentsch wegen Verletzung an lamesverweigernden Unterricht, zu seiner Verhaftung geführt.

Die Bäume hinter den Linden werden jetzt wieder bei der Hochsommer über den großen Bewässerung unterzogen, mit der man je glänzende Ergebnisse erzielt hat. Die Operation ist eine sehr gründliche, indem die Erde rings um jeden Baum tief ausgehoben wird, so daß eine röhrende Grube von 1 1/2 m Breite mit 3 m Länge entsteht, welche vollständig mit Wasser gefüllt wird.

Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Sonntag am Union-Gehweg-Kinder in der Hohenstraße. Ein des Statens unangesehener junger Mann, ein in der Neuenburgerstraße wohnender Schneidergeselle, hatte sich Rollschuhe unternehmen lassen und verstaute damit auf dem Gehweg zu laufen. Er stürzte dabei abwärts so unglücklich hin, daß er mit gebrochenem rechten Arme liegen blieb. Der Verunglückte mußte nach Auflegung eines Nothverbandes in seine Wohnung, und von dort, so sich sein Zustand verschlimmerte, nach der königlichen Charité geschafft werden.

Am Jagdschloß Grünewald ist eine ganze Schar junger Künstler thätig, um taffelbe für das am Sonnabend zu feierende Sommerfest der Berliner Künstler in das Rathhaus zu München umzuwandeln, in dem der wöchentliche Freizeitsongestaltung, ter am genannten Tage dargestellt werden soll. Das Schloßportal wird ein silberner Baldachin überspannen, über dem eine überlebende allegerische Gestalt, von graxiösen Putten unterstützt, das Künstlervermögen halten wird. Die Wappen der deutschen Fürsten und freien Städte werden die Front schmücken, grüne Gewinde die Fagade überziehen. Der Schloßhof selbst wird geriebt. Einen Theil desselben bedeckt das kaiserliche Jagdschloß. Der Festzug beginnt am Sonnabend um 7 1/2 Uhr von Marzial in der Dorothea-Strasse, bewegt sich auf der Nordseite der Linden zum Brandenburger Thore hinaus nach Charlottenburg und über den Kurfürstentum nach Halensee, an dessen Ufer das Krüftlich eingemessen wird. Ein Theil des Festzuges, die Rathsherren u., begiebt sich dann voraus nach dem Jagdschloß, um die Bekrönung der Gefanzen zu vollziehen. Am Nachmittage, wenn die Professoren eingetroffen sind, beginnt das Festspiel: „Der wassilische Friede“. Am fest später Hans Sachsens „Lustige Weiber“. Bal champagne und Belandung von Schloß und See Ethen den Schluß.

Spaziergänge zu Wasser werden jetzt in Brasilien angetreten auf der Oder unterommen. Zwei Breslauer, Vogel und Dubnowski, haben nämlich so manchen Wasserkrücher erfunden, keine Fahrzeuge in höherem mit hermetisch geschlossenen Aufsträumen, die eine Tragfähigkeit von 175 Pf. besitzen. Das Vordersteuerschiff an vier Wasserkrüchern, das ähnlich wie beim Schiffschiffbau ist konstruirt, soll durch einen am Apparat anhängen angeordneten Motor sehr erleichtert werden. Die Erfinder, welche sich auf ihre Wasserkrücher ein Patent haben ertheilen lassen, stehen mit einem Unternehmer in London in Unterhandlung, der viele neue Art des Wasserkrüchers in England einführen gedenkt. Mit diesem Apparat versehen können schnelle Schiffschiffbauern auch im Sommer auf dem „Wasserkrücher“ einfahren.

Am Reife ist laut Telegramm vom heutigen Tage seit 24 Stunden furchtbare Dostwetter eingetretten. Dasselbe hat den höchsten Stand seit 1829 erreicht. Die oavangelische Kirche und Schule, die Kaiserin II. und IV, sowie viele Kellernwohnungen stehen unter Wasser. Das Postamt steht zum Theil, die Wäldchen ganz im Wasser.

Wiebaden, 18. Juni. Ueber das Resultat der Augen-Operation, welcher sich Hr. Heppert der Herzog von Nassau in Zürich unterzogen, kann der „Köln. Courier“ als zuverlässigste Quelle die Nachricht bringen, daß diese Operation vollkommen gelungen und der gegenwärtige Zustand des hohen Herrn nach dem Ausdrucke des behandelnden Arztes lo juristischen Stand ist, daß nur das beste Resultat erwartet werden kann.

— In Castellamare wird demnächst der Stapelauf der für das italienische Königspaar neu erbauten Vergrünungs-Yacht „Savio“ vor sich gehen. Das Schiff gehört zu dem Typus der Kreuzer, ist von Stahl gebaut und mit 8 Geschützen à 4 Tons armirt. Es besitzt Maschinen von 5000 effektiven Pferdekraften. Die Länge der Yacht beträgt 92,70 m, die Breite 12,73 m, die Höhe vom Kiel bis zum Deck 8,50 m, das Displacement 2463 Tons, die Geschwindigkeit 15 Meilen per Stunde. Seinem Zweck entsprechend ist das Schiff mit größtem Luxus und Comfort eingerichtet. Für die königliche Familie sind geräumige Gemächer vorhanden, und außerdem zahlreiche Salons zur Aufnahme der Damen und Herren des Hofes. Jedoch, wenn gleich auch in erster Linie Vergnügen angepaßt, wird die

„Savio“ nichts desoweniger ein starkes Kriegsschiff werden. Man sieht daher in Italien dem Stapelauf desselben mit besonderem Interesse entgegen. Diese Manipulation wird am 24. d. stattfinden, und man erwartet, daß das Ergebnis der Operation einer unpopulären massiven Demonstration angemessen werde, da die Italiener einen größeren Ehrgeiz kennen, als sich zu einer Seemacht ersten Ranges heranzubilden, und jeden weiteren Fortschritt nach diesem Ziele mit Enthufiasmus begrüßen.

Bei der totalen Sonnenfinsternis vom 29. Juni 1878 war es aufgefallen, daß der als Corona bekannte Lichtkranz, welcher die dunkle Mondscheibe umgibt, viel schwächer leuchtete, als man es bei anderen Gelegenheiten beobachtet hatte. Die im Spectrum der Corona auftretenden Wasserstofflinien waren wenig sichtbar und die geringe Intensität des Coronalichtes wurde noch dadurch besonders konstatirt, daß es einem Beobachter Burman möglich war, durch die Corona hindurch einen gerade dort befindlichen Stern des Krebses ganz deutlich zu sehen. Das Jahr 1878 fiel in ein Minimum von Sonnenflecken, und es wurde damals gleich von Young vermutet, daß die geringe Sonnenhelligkeit, welche man während eines Pleckenminimums annimmt, in der geringen Entladung der Corona zu erkennen wolle. Bei einem Pleckenmaximum müßte dann umgekehrt das Licht der Corona ein sehr lebhaftes sein, und die letzte totale Finsternis vom 6. Mai d. J. war deshalb von besonderer Wichtigkeit, weil sie in die Periode eines Maximums von Sonnenflecken fiel. Die Finsternis war von Australien nach Zentralamerika hin sichtbar und nach den Angaben der englischen Beobachter Lawrence und Woods hat sich die Vermuthung Young's in vollem Maße bestätigt. Als die Sonnenflecken völlig bedeckt war, konnte man reichlich so gut sehen, wie bei hellem Vollmondlichte, indem ein Venus für eine fast leuchtende Corona, und die direkte Beobachtung zeigte dieselbe hauptsächlich von ungewöhnlichem Lichtglanz und großer Ausdehnung. In dem Spectrum derselben traten die Wasserstofflinien sehr deutlich hervor, so daß sie ebenfalls stärkere Bewegungen in der Atmosphäre der Sonne anzeigten. Die elfjährige Sonnenfleckenperiode kann demnach nach den beiden bis jetzt vorliegenden Beobachtungen auch an dem Verlauf der totalen Sonnenfinsternisse erkannt werden. Fortsetzung werden bei der letzten Finsternis nicht gesehen und ebenso wenig ein intramercatoriale Planet, nach dem speziell gesucht wurde.

Die Stadt Göttingen in der Normandie stierete am 15. Juni in würdiger Weise die Einweihung des Denkmals, welches sie einem ihrer berühmtesten Kinder, nämlich Auber, errichtet hat.

Sokales.

Halle, den 21. Juni.

(Der Abdruck unserer Lokal-Nachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— Auf die in der heutigen Nummer unserer Blätter enthaltene Bekanntmachung des hiesigen Magistrats, betreffend die städtische 3/4procentige Zinssteuer anzuwenden, wird unsere geschätzte Leser noch besonders aufmerksam gemacht.

— Die städtische Bau-Commissions trat gestern auf dem Rathhause zu einer Sitzung zusammen, in welcher folgende Gegenstände zur Verhandlung kamen: Die oberschäftliche Behandlung der Veräußerung von Theilen der noch im Stadtbegriff vorhandenen Parcellen (Triftwege) an Private — erfolgte und wurde entsprechende Stellung hierzu genommen. Die Ergänzung des Hüttenhütten-Regulierungsplans in der oberen großen Steinfabrik — vom Grundst. des Dorotheen Hofes abwärts bis zum Pfaffenst. Hof verlaufend — in der von Stadtbaurath vorgezeichneten Weise. Die Breite der Dorotheen Hofes, die zwischen dem Hofgängen und dem Waldmann'schen Grundstücke, 12 Meter beträgt, weiter nach Norden aber 13 Meter breit festgelegt wurde, stellte die Commission nach dem letztgenannten Maß fest. Hieran wurden verschiedene Abänderungen über den Verth von an die Stadt abzutretenden Terrainstücken, so bei dem Grundst. gegen Ulrichstraße Nr. 36, bei dem Grundst. gegen Nr. 1, bei dem Grundst. gegen Spinnstraße Nr. 28 vorgenommen. Dem Gehalt der Universitätsverwaltung. Die im Bau begriffene Mauer am landwirtschaftlichen Institut in der Wilhelmstraße auf einer kleinen Strecke abweichend von der festgesetzten Hüttenlinie auszuführen zu dürfen — wurde in einer für beide Theile befriedigenden Weise entprochen. Verschiedene Zugestänge zu bei angeführten Commissionen abgegebenen Mittheilungen erfolgten.

— Die hiesige Reichsanstaltstelle hielt uns Folgendes mit: Am 1. Juli werden in Einbau (Bayern) und Würzburg (Baden) Reichsanstaltbestellen eröffnet und laufen die Reichsbankanleihe Wechsel auf diese Orte zu denselben Bedingungen wie auf andere Bankplätze an.

— Am vergangenen Montag fierte, wie wir schon in unserer letzten Hauptbeilage kurz erwähnt, der hiesige Verein deutscher Studenten sein hüttes Stiftungsfest im Abend unter dem Namen Theater ein tollerem Comite abgehalten, zu dem sich über 250 Teilnehmer, darunter ein reiches Damenthor, eingefunden hatten. Der Comite wurde um 1/2 Uhr von dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn stud. theol. Bödenich, mit einem „ausführlichen“ Salamander auf seine Mission für den Sommer eröffnet, während die Worte desselben in den hiesigen Kreise erglänzte; in Anknüpfung daran wurde als erstes allgemeines Ziel das von S. Rudolph den Vereinen deutscher Studenten gemachte Festwille „Auf Brüder, laßt in froher Heit angestimmt. Sodann ergriff der Vorsitzende des Vereins das Wort zu einer Ansprache an die Gäste und Vereinsmitglieder, in der er klar und bestimmt die Ziele der Vereine deutscher Studenten und S. Rudolphs des Vereines deutscher Studenten Halle-Wittenberg entwickelte. Studenten zu vereinen herauszubilden, deren Parole später in großer Rede lautet: „Ermuthlich, ehrlich, national und loyal“ — das sei das höchste Ziel des Vereines. Bemerkenswerth war die Versicherung des Redners, daß der Verein zwar im Prinzip nicht geneigt ist, sich irgendwelcher politischen Partei anzuschließen, augenblicklich jedoch die consensuelle Art der Arbeit entgegenzunehmen werde. Sodann sprachen die Vertreter der in corpore erschienenen Verbindungen, sowie der Vereine deutscher Studenten zu Berlin für die herzlichsten Begrüßungsworte ihren Dank für die von Herrn Prof. Dr. Schindler, Hr. Dr. Bertmann und Hr. Eichenberg dem Verein angetragenen Worte. Die Vertreter der in corpore erschienenen Verbindungen, sowie der Vereine deutscher Studenten zu Berlin für die herzlichsten Begrüßungsworte ihren Dank für die von Herrn Prof. Dr. Schindler, Hr. Dr. Bertmann und Hr. Eichenberg dem Verein angetragenen Worte. Die Vertreter der in corpore erschienenen Verbindungen, sowie der Vereine deutscher Studenten zu Berlin für die herzlichsten Begrüßungsworte ihren Dank für die von Herrn Prof. Dr. Schindler, Hr. Dr. Bertmann und Hr. Eichenberg dem Verein angetragenen Worte.

— Die hiesige Reichsanstaltstelle hielt uns Folgendes mit: Am 1. Juli werden in Einbau (Bayern) und Würzburg (Baden) Reichsbankanleihebestellen eröffnet und laufen die Reichsbankanleihe Wechsel auf diese Orte zu denselben Bedingungen wie auf andere Bankplätze an.

— Am vergangenen Montag fierte, wie wir schon in unserer letzten Hauptbeilage kurz erwähnt, der hiesige Verein deutscher Studenten sein hüttes Stiftungsfest im Abend unter dem Namen Theater ein tollerem Comite abgehalten, zu dem sich über 250 Teilnehmer, darunter ein reiches Damenthor, eingefunden hatten. Der Comite wurde um 1/2 Uhr von dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn stud. theol. Bödenich, mit einem „ausführlichen“ Salamander auf seine Mission für den Sommer eröffnet, während die Worte desselben in den hiesigen Kreise erglänzte; in Anknüpfung daran wurde als erstes allgemeines Ziel das von S. Rudolph den Vereinen deutscher Studenten gemachte Festwille „Auf Brüder, laßt in froher Heit angestimmt. Sodann ergriff der Vorsitzende des Vereins das Wort zu einer Ansprache an die Gäste und Vereinsmitglieder, in der er klar und bestimmt die Ziele der Vereine deutscher Studenten und S. Rudolphs des Vereines deutscher Studenten Halle-Wittenberg entwickelte. Studenten zu vereinen herauszubilden, deren Parole später in großer Rede lautet: „Ermuthlich, ehrlich, national und loyal“ — das sei das höchste Ziel des Vereines. Bemerkenswerth war die Versicherung des Redners, daß der Verein zwar im Prinzip nicht geneigt ist, sich irgendwelcher politischen Partei anzuschließen, augenblicklich jedoch die consensuelle Art der Arbeit entgegenzunehmen werde. Sodann sprachen die Vertreter der in corpore erschienenen Verbindungen, sowie der Vereine deutscher Studenten zu Berlin für die herzlichsten Begrüßungsworte ihren Dank für die von Herrn Prof. Dr. Schindler, Hr. Dr. Bertmann und Hr. Eichenberg dem Verein angetragenen Worte. Die Vertreter der in corpore erschienenen Verbindungen, sowie der Vereine deutscher Studenten zu Berlin für die herzlichsten Begrüßungsworte ihren Dank für die von Herrn Prof. Dr. Schindler, Hr. Dr. Bertmann und Hr. Eichenberg dem Verein angetragenen Worte.

